

Demokratie braucht (Frauen)Bildung

Vortrag am 18.10.2017 von **Dr. Birge Krondorfer**: Universitätslehrbeauftragte und Erwachsenenbildnerin u.a. in den Bereichen Gender-, Kultur- und Bildungswissenschaften. Seit ihrem Engagement in der autonomen Frauenbewegung beschäftigt sie sich mit politisch-feministischer Bildung, u.a. als (Mit-)Gründerin der selbstorganisierten Wiener Frauenbildungsstätte ‚Frauenhetz – Feministische Bildung, Kultur und Politik‘ und in der Arge ‚Demokratie braucht Bildung‘.

Zusammenfassung:

Bildung wird heute zumeist als Produkt verstanden, das auf unmittelbare Handlungsrelevanz, auf Qualifikationen sowie praktikable Kompetenzen ausgerichtet ist und nicht mehr als emanzipatorischer Prozess, der mit Entfaltung und gesellschaftlicher Relevanz einhergeht. Die Ökonomisierung bestimmt sowohl Inhalte als auch Formen von Bildung. Feministische Bildung fordert kritische (Selbst)Reflexion von Lehrenden und Lernenden und eine Auseinandersetzung mit den Normen des Systems.

Mehr zum Thema:

Das Konzept von Demokratie, das auf Repräsentation und Liberalität basiert, wird heute von innen und außen in Frage gestellt, vielfach wird eine „Postdemokratie“ konstatiert. Auch das Bildungssystem wird durch politische und ökonomische Veränderungen wie Konsumorientierung, Entwicklung neuer Technologien und Neoliberalismus beeinflusst.

Ricardo Petrella identifizierte in der Entwicklung des europäischen Bildungssystems folgende Probleme: Bildung wird vor allem im Sinne der Entwicklung von Humanressourcen instrumentalisiert – der lernende Mensch soll in erster Linie verfügbar sein, um Leistung zu bringen. Wie der Mensch werden auch Bildung und Ausbildung als eigenes Marktsegment zunehmend zur Ware. Durch die Priorität von Konkurrenz wird Bildung für den einzelnen Menschen bzw. für Länder überlebenswichtig. Technologien als Hauptmotor gesellschaftlicher Veränderungen nötigen dazu, Bildung diesen Technologien unterzuordnen. Ein derartiges Bildungssystem legitimiert eine neue soziale Kluft zwischen „Wissenden“ und „Nichtqualifizierten“.

Bildung wird heute zumeist als Produkt verstanden, das auf unmittelbare Handlungsrelevanz, auf Qualifikationen sowie praktikable Kompetenzen ausgerichtet ist und nicht mehr als emanzipatorischer Prozess, der mit Entfaltung und gesellschaftlicher Relevanz einhergeht. Die Ökonomisierung bestimmt sowohl Inhalte als auch Formen von Bildung. Damit wird kritisch-emanzipatorische Bildung, die auf Selbstbestimmung und Freiheit ausgerichtet, in den Bereich der Märchen verwiesen. Stattdessen orientiert sich die heutige Bildung an standardisierten Vorgaben und an dem Leitbild von Wettbewerbsfähigkeit.

Franz Schuh konstatiert in seinem Referat ‚Die Bildung von Demokaten‘, es *„leben die Leute weit unter dem intellektuellen und moralischen Niveau, das die Demokratie, damit sie funktionieren kann, erfordert.“* Ludwig Adamovich sagte in seiner Rede über „Das

Unbehagen in der Demokratie“, es gebe zwar *„kein Patentrezept, wohl aber ein wirksames Medikament [...] Es lautet Bildung, Bildung und noch einmal Bildung. Die Demokratie setzt den mündigen und verantwortungsbewussten Bürger voraus. Den wieder kann es nur geben, wenn entsprechende Bildung stattgefunden hat.“*

Doch wie steht es um die Demokratin, die Bürgerin? Das existierende politische System gründet auf Ausschlüssen, auch Frauen waren lange betroffen, wie heute noch etliche Minoritäten. *„Die moderne Demokratie beginnt mit der Köpfung einer Frau“*, so die pointierte These. In der „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“ (1791) forderte die französische Frauenrechtlerin und Revolutionärin Olympe de Gouges die Anerkennung privater und politischer Bürgerinnenrechte in einer Verfassung, die von Männern gemacht wurde und Frauen systematisch ausschloss.

Heute besteht Scheingleichheit, Frauen sind Zu- und Mitträgerinnen in nicht von ihnen gesetzten Normen geworden und monetär nicht gleichermaßen beteiligt. Doch eine Demokratie, die Geschlechterdifferenzen nicht wahrnimmt, ist keine. Somit entsteht ein Differenzdilemma: eine Pseudoneutralität bewirkt Ignorieren bestehender Differenzen; ein Ansprechen von Unterschieden kann Stigmatisierungen wiederholen und Hierarchien verfestigen.

Bildung kann Isolation entgegenwirken und Bezüge fördern. Frauenbildung ist daher wichtig, um gesellschaftliche Teilhabe zu unterstützen. Der Frauenbericht 2000 zeigte auf, dass Frauen beim privaten, lebenslangen Lernen aktiver sind als Männer, in der beruflichen Fortbildung jedoch benachteiligt sind. Möglicherweise ist das Potenzial für Veränderungen über Persönlichkeitsbildung tatsächlich größer als über Aufholen auf professioneller Ebene.

Auch bei Gender Mainstreaming liegt die Motivation häufig in den Kriterien ökonomischer Effizienz – es gilt, die ungenutzten Ressourcen von Frauen zu nutzen. Die Pflicht zur Geschlechtergleichheit steht jedoch dem Recht auf Geschlechterdifferenz entgegen. Feministische Bildung fordert kritische (Selbst)Reflexion von Lehrenden und Lernenden und eine Auseinandersetzung mit den Normen des Systems.

Denn bloße Gleichstellung verfügt eine Kolonialisierung. Obwohl Frauen 50% der Bevölkerung stellen, werden sie nicht als Allgemeines repräsentierend gesehen, sie haben sich an klischeeartige Männlichkeit anzupassen. Es wäre z. B. eine Verschiebung von Denkweisen, statt mehr Frauen in die Technik, mehr Männer in die Hausarbeit zu fordern.

Demokratie sollte Dissenz enthalten, bei Ungleichheit Einspruch erheben und immer im Werden sein. Hannah Arendt erkannte, dass Menschen nicht an sich politisch sind, aber zu politischen Wesen werden können. Dies braucht Bildung mit Ort und Zeit außerhalb des Wettbewerbs sowie die Bereitschaft, sich darauf einzulassen. Im Streben nach Kompetenzen geht eine Bildung für ein Lernen von Demokratie verloren.

Aus der Diskussion:

*Die **repräsentative Demokratie** ist für Frauen nicht repräsentativ und schließt auch viele andere Gruppen aus. Hat sie ausgedient oder muss sie adaptiert werden?*

*Es braucht **Medienbildung** und **widerständige Wirtschaftsbildung**, um falsche Aussagen hinterfragen und entlarven zu können.*

*„**Postdemokratie**“ im Sinne von Colin Crouch meint, die repräsentative Demokratie sei nur mehr Schein, weil von Wirtschaft und globalen Interessen gesteuert.*

Literaturempfehlungen:

Adamovich, Ludwig: Brucknerfest: Festrede im Wortlaut (2011)

<http://www.nachrichten.at/nachrichten/kultur/Brucknerfest-Festrede-von-Ludwig-Adamovich-im-Wortlaut;art16,707498>

AEP-Informationen: Wirtschaftspolitik – auf wessen Kosten? Feministische Perspektiven zu Ökonomie. Zeitschrift Nr. 3 – 2017

Crouch, Colin: Postdemokratie. edition suhrkamp, 2008.

Frauen und Politik – Nachrichten aus Demokratien. Hg.: Birge Krondorfer, Miriam Wischer, Andrea Stutzmann. edition Frauenhertz – feministische Bildung, Kultur und Politik, Promedia Verlag, Wien 2008. 248 S., ca.19,90 Euro, ISBN 978-3-85371-280-1

(Über die Frauenhertz günstiger erhältlich.)

Holland-Cunz, Barbara: Die Regierung des Wissens. Verlag Budrich, 2005.

Petrella, Riccardo: Humanressourcen für den Weltmarkt. Fallstricke der Erziehungspolitik.

2000. <http://derstandard.at/413198/Humanressourcen-fuer-den-Weltmarkt>

Schuh, Franz: Die Bildung von Demokraten – Thesen zu Bildung und Politik. Referat im Rahmen der Jahrestagung der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs KEBÖ, 26.09.2011. <https://erwachsenenbildung.at/downloads/themen/Vortrag-Dr-Schuh.pdf?m=1494704788>

Protokoll: Barbara Streicher